

Zürich



Per Boot auf die Weide: Sieben Rinder unterwegs in der Pfaffenschunke von Pfäffikon auf die Ufenau.

Das Paradies der Kühe

Wenn Josef Häckis Rinder auf der Ufenau landen, erwacht die Insel zum Leben. Auch der TA ist reif für die Insel und wird in den nächsten Monaten regelmässig über die Ufenau berichten.

Helene Arnet (Text) und Reto Oeschger (Bilder)

Freienbach - Kühe sind, wenn man mit sechs von ihnen in einem kleinen Kahn über den Zürichsee schippert, erstaunlich gross. Zum Glück sind diese Exemplare auch erstaunlich ruhig. Obwohl sie erstmals in ihrem Leben ein Halfter und eine Trychle tragen und auf hoher See sind. Denn der Nauen ist labil im Gleichgewicht, wie Steuermann Josef Häcki sagt. «Er hat keinen Kiel, deshalb liegt er wie eine Nusschale auf dem Wasser.»

Wir nehmen an einem der aussergewöhnlichsten Weidegänge des Landes teil. Die sechs Rinder sind unterwegs vom Schlossgut zu Pfäffikon auf die Ufenau, wo sie jeweils im Frühling und Herbst einige Wochen weiden. Und weil kein Steg auf die Ufenau führt, unternimmt Häcki viermal pro Jahr mit seinen Rindern eine 10-minütige Seereise. Nach der Winterruhe kehrt mit der Ankunft der Rinder im April das Leben auf der Insel zurück. Die Ufenau ist eine der grössten Inseln der Schweiz. Der TA wird sich ihr in den nächsten Monaten aus verschiedenen Blickwinkeln annähern.

Die pubertierende Veronika

Zwei Dutzend Rinder bringt Landwirt Josef Häcki in vier Fuhren auf die Ufenau. Erst sind die «Teenager» an der Reihe. «Die brauchen etwas mehr Betreuung, weil sie, wie das in dem Alter eben ist, entweder drauflosrennen oder bocken», sagt Häcki. Veronika bockt gerade: Sie soll aus dem Transporter auf eine hölzerne Rampe treten, macht aber keinen Wank und schaut mit grossen Augen den Kahn vor sich an. «Da rein? Ich bin doch keine Seekuh!» - «Chum Schätzeli, chum!», lockt Hanspeter Feusi, ein

treuer Helfer Häckis beim Kuh-Shuttle. Häcki zieht vorn ein bisschen, hinten schiebt der Lehrling Urban. Schliesslich wagt Veronika den Schritt ins Abenteuer. Sie stolpert die Rampe hinunter und rennt los ins Schiff, sodass es Feusi fast überböckelt. «Mach sie nicht ganz vorne an, damit sie zwischen zwei andere zu stehen kommt», ruft ihm Häcki zu. «Die braucht etwas Geborgenheit.»

Landwirt Josef Häcki ist auch in hektischen Situationen die Ruhe selbst. «Ich habe ihn noch nie fluchen gehört», sagt eine Nachbarin, die beim Verlad zuschaut. Er selbst sagt: «Nervöse Bauern haben nervöse Tiere.» Etwas Respekt habe er allerdings schon gehabt, als er im Schlossgut Pfäffikon auf Freilaufställe umgestellt habe. Es heisst nämlich, dass die Kühe dann die Menschen nicht mehr so nahe an sich heranlassen. Das hätte wohl das Ende der Weideschiffahrt bedeutet. Seine Tiere seien aber eher noch zahmer geworden. Kollege Feusi frotzelt: «Wie oft pro Tag gehst du auf die Weide, um deine Kühe zu streicheln?» - «Streicheln tue ich sie nicht gerade, besuchen und mit ihnen reden aber schon.»

Sieben Rinder sind an Bord, und Häcki wirft den Motor an. Der See ist aalglatt, Mückenschwärme tanzen, die Sonne schimmert milchig durch den Wolkenschleier, die Berge in der Ferne sind noch schneebedeckt. Durch dieses Bild tuckern sieben Rinder auf einem Kahn; wie von Fellini gefilmt. Nur der Kuhfladen, in dem man steht, verhindert, dass man vor lauter Idylle die Bodenhaftung verliert.

Der Kahn mit Baujahr 1920 ist sichtlich in die Jahre gekommen. Ihn zu steuern, ist Schwerarbeit, denn er verfügt noch über keine Servolenkung. In der

Gegend wird das Schiff Pfaffenschunke genannt, weil früher zuweilen die Einsiedler Mönche damit auf die Insel übersetzten, die ihrem Kloster gehört. «Manche von ihnen stellten sich sicher nicht geschickter an als meine Tiere», sagt Häcki, während er das Schiff in Richtung Insel steuert.

Freudensprünge auf der Insel

Mit einem kleinen Ruck legt die Dschunke an der Ufenau an. Mit hochgestellten Schwänzen galoppieren die Rinder den Weg hinauf, vollführen akrobatische Luftsprünge und rennen über die Weide. «So ungefähr stelle ich mir das Paradies der Kühe vor», sagt Bauer Häcki. «Eine solche Matte mit sattgrünem Gras und diesem Panorama.»

Ab heute wird er täglich auf die Insel fahren, um nachzuschauen, wie es seinen Tieren geht. Im Spätherbst setzt er gar zweimal täglich über, denn dann bekommen die Tiere das im Sommer eingebrachte Heu zu fressen. In den bald dreissig Jahren, die Häcki die Ufenau bewirtschaftet, hat er seine Kühe erst einmal nicht auf der Insel besucht, weil ein Orkan tobte. «Einmal bin ich nicht gefahren, einmal hätte ich nicht fahren sollen», sagt er. Der See könne unvorstellbar hochgehen, wenn es richtig stürme. Doch sei noch nie etwas wirklich Schlimmes passiert.

Natürlich sei es einfacher, mit einem Traktor als mit einem Schiff auf die Weide zu fahren. Doch wenn er am frühen Morgen allein mit seinen Tieren auf der Insel sei, Nebelschwaden über die Weide ziehen und in der Ferne die Schneeberge aufleuchten, dann - dann stellt er sich etwa so das Paradies für Bauern vor? «Immerhin buche ich das für mich in der Kategorie Freizeit ab.»

Serie: Ab auf die Insel (1)

Der Inselbauer



Seit 28 Jahren ist **Josef Häcki** mit seiner Frau Emma auf dem Schlossgut Pfäffikon tätig. Seit 21 Jahren ist er Pächter des landwirtschaftlichen Besitzes des Klosters Einsiedeln in Freienbach SZ, zu dem auch die Ufenau gehört. Häcki ist dort für den Unterhalt zuständig: Mähen und Beweiden der Wiesen; Holzen und die Pflege des Rieds. Zum Gut gehören 80 Milchkühe, einige Mutterschafe, Hühner und ein Hofladen. In diesen Tagen schliesst Sohn Reto Häcki die Ausbildung zum diplomierten Landwirt ab. Er möchte den Hof einmal übernehmen. Das Bauern sei heutzutage ein harter Beruf, sagt Josef Häcki. «Doch möchte ich mit gar niemandem tauschen.» Er ist fast wunschlos glücklich, ausser: Er möchte, dass der Stall auf der Ufenau in einen Laufstall umgebaut wird. «Es geht um das Tierwohl.» (net)



Video Sehen Sie ab 11 Uhr die grosse Überfahrt der Rinder.

ufenau.tagesanzeiger.ch

FDP kündigt SVP die Freundschaft

Das Bündnis zwischen FDP und SVP droht im Herbst bei den nationalen Wahlen auseinanderzubrechen.

Tina Fassbind

Zürich - Die Wahlsiegerin FDP sucht für die National- und Ständeratswahlen im Oktober Verbündete. FDP-Präsident Beat Walti äusserte gegenüber dem SRF-«Regionaljournal Zürich Schaffhausen» Zweifel an einem weiteren Zusammenschluss mit der SVP. Der Parteivorstand kläre derzeit ab, welche Listenverbindungen der FDP und anderen Beteiligten nützen würden, sagte er gegenüber dem TA. Infrage kommt laut Walti unter anderem auch die CVP. Mit der SVP bestehen gemäss Walti derzeit einige Differenzen - insbesondere bei der SVP-Völkerrechtsinitiative, bei der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative sowie der Zukunft der bilateralen Verträge. Auch rechnerische Überlegungen sprechen laut Walti gegen eine Listenverbindung mit der SVP.

SVP-Präsident Alfred Heer reagierte gelassen auf die Nachricht, dass es möglicherweise nicht zu einer Listenverbindung mit der FDP kommen wird. «Das ist sogar gut. Jetzt müssen wir keine Rücksicht auf die Befindlichkeit der FDP nehmen.» Euroturbo Ruedi Noser könne jetzt sogar mit seinen linken Freunden eine Allianz eingehen.

Rechnerisch sei ein Alleingang aber für FDP und SVP ein Nachteil, so Heer. Mit einer Listenverbindung lägen ein sechster Sitz für die FDP und ein zwölfter für die SVP drin, glaubt Heer: «Nun gehen die Restmandate mit grosser Wahrscheinlichkeit an die Linken oder die Mitteparteien.» Überrascht hat Heer, dass Walti nicht mit ihm in Kontakt getreten ist, bevor er die Medien informierte. «Wir waren gut genug für die FDP bei den Regierungsratswahlen, jetzt redet man über die Medien mit uns.» Walti wehrt sich gegen den Vorwurf. Er vertrete diese Haltung seit Monaten.

Den Listenverbindungsentscheid fällt die FDP an der Delegiertenversammlung am 21. Mai.

Guido von Castelberg ist gestorben

Zürich - Der langjährige Präsident des Zürcher Kassationsgerichts, Guido von Castelberg, ist am Montag im 88. Lebensjahr gestorben. Der streitbare Doktor der Rechte und der Volkswirtschaft, der in Zürich als Rechtsanwalt arbeitete, war 1965 vom Kantonsrat auf Antrag der CVP zum Ersatzrichter am Kassationsgericht gewählt worden. Fünf Jahre später zum ordentlichen Richter befördert, präsierte er das höchste kantonale Gericht während gut zehn Jahren bis zu seinem altersbedingten Rücktritt 1997. Von Castelberg, der von 1968 bis 1975 auch der Tonhalle-Gesellschaft vorstand, scheute sich nicht, gegen seinen eigenen Berufsstand zu wettern, und sagte dazu: «Bin ich denn auf der Welt, um mich beliebt zu machen?» (thas.)

Damenuhr mit inneren Werten

Zürich - Im Gegensatz zu den Herrenuhren aus den heimischen Manufakturen hatten Damenuhren bisher fast ausschliesslich schöne Äusserlichkeiten zu bieten. Im Innern ticken statt komplizierter Mechanismen oft bloss schnöde Quarzwerke. Das ändert sich, wie man bei Türlers am Paradeplatz sehen kann: Audemars Piguet zum Beispiel lanciert die Millenary mit von vorne sichtbarer Unruh. Das Modell hat, wie heute üblich, einen durchsichtigen Boden, der die faszinierende Mechanik sichtbar macht. Franz Türlers und sein Team zeigen das Einzelstück zusammen mit anderen Prototypen und Neuheiten aus der Uhrenschau Baselworld an der «Messe nach der Messe» bis zum 2. Mai zu den Ladenöffnungszeiten. (ese)



Nach einer 10-minütigen Schifffahrt ruft der Bauer: «Ab auf die Insel!»



Die Rinder lassen sich nicht zweimal bitten.